

LANGVERSION: Statements der kulturpolitischen Sprecher*innen zur ALTEN MÜNZE vom 15.11.2018

- Frage 1:** Die Kassen sind voll: Wie kann ein von finanziellem Druck befreites und damit wirklich offenes Prozessergebnis ermöglicht werden? Sind die 35 Millionen eine Investition?
- Frage 2:** Was möchten Sie für den einzigartigen Standort Alte Münze im Zentrum Berlins: Kultur oder Kommerz?
- Frage 3:** Wie werden Sie den Prozess aktiv begleiten?

Frank Jahnke (SPD)

Zu 1) "Die Kassen sind voll" ist natürlich eine Aussage, die relativ zu sehen ist und auch nur eine Momentaufnahme. Für ein Investition - und selbstverständlich bedeuten die 35 Mio. eine investive Maßnahme, um diese Frage gleich zu beantworten - bedarf es einer längerfristigen Betrachtung. Es kommt darauf an, die mit der Investition geschaffenen Werte für die kulturellen Nutzerinnen und Nutzer auch dauerhaft zu erhalten. Die Strategie, für momentan günstige Mieten die Substanz auf Verschleiß zu fahren, wäre nicht nachhaltig. Mit anderen Worten: Die künftigen Nutzerinnen und Nutzer sollen keinen Kredit abbezahlen - denn es ist kein Kredit (!) - , aber es muss darauf geachtet werden, dass die für die kulturelle Nutzung aufwendig hergerichtete Immobilie diesen gewünschten Zweck auch längerfristig erfüllen kann. Reizwörter wie "verlorener Zuschuss" oder "Wirtschaftlichkeit" treffen die Sache in keiner Weise. Es ist eine Investition, deren Nutzen aber nicht nur für kurze Zeit, sondern dauerhaft gegeben sein soll.

Zu 2) In dieser provokant zugespitzten Formulierung der Frage kann die Antwort nur kurz und knapp lauten: Kultur - genau so definiert es ja auch der Beschluss des Abgeordnetenhauses! Kulturelle Nutzungen, die auch finanzielle Erträge erbringen, sind jedoch nicht verboten. Hierfür sollten aber sie nicht als "Kommerz" abqualifiziert werden. Sie können auch einen Beitrag dazu leisten, die Miete für andere kulturelle Nutzungen, die sich nicht selbst finanziell tragen, niedrig zu halten.

Zu 3) Der Prozess wird nun, von der Exekutive betrieben - hierzu hat der Antrag aus dem Abgeordnetenhaus ebenfalls einige Vorgaben gesetzt. Als kulturpolitischer Sprecher meiner Fraktion werde ich den Prozess aber selbstverständlich weiter begleiten.

Regina Kittler (Die Linke)

Zu 1) Grundlage der aktuellen Debatte ist der von Senat und Hauptausschuss erreichte Beschluss, dass für die Sanierung der „Alten Münze“ 35 Millionen aus SIWANA – Mitteln bereitgestellt werden. Ohne diesen Verhandlungserfolg des Kultursenators, würde sich die Debatte um eine zukünftige kulturelle Nutzung der in Größe und Lage einmaligen Liegenschaft in der Mitte Berlins erübrigen. Aus der im Antrags-Beschluss des Abgeordnetenhauses formulierten Prämisse, ein „Konzept für eine nachhaltige kostendeckende Bewirtschaftung des Gebäudekomplexes“ zu entwickeln, ergibt sich die Anforderung, die Gebäudekosten (Abschreibung, Betriebskosten, Instandhaltungskosten, Managementkosten) zu erwirtschaften. Das Nutzungs- und Betriebskonzept muss wirtschaftlich sein, aber: eine Gewinnorientierung wird damit nicht verfolgt.

Diskutiert werden muss, welche Konsequenzen sich aus der Zuweisung seitens der Finanzverwaltung ergeben, die die „Alte Münze“ dem Sondervermögen für Daseinsvorsorge und nicht betriebsnotwendige Bestandsgrundstücke des Landes Berlin (SODA) zuweist. Die Zuweisung an sich beinhaltet keine Entscheidung darüber, ob die beschlossenen SIWANA-Mittel als „verlorener Zuschuss“ oder nicht zu verstehen sind.

Ich setze mich natürlich dafür ein, dass wir auf der Grundlage des beschlossenen Koalitionsantrags und des Beschlusses des Hauptausschusses weiterhin von einem „verlorenen Zuschuss“ ausgehen können! Aus dem Beschluss des Koalitionsantrages folgt aber auch eine Nutzungsmischung aus finanziell stärkeren und schwächeren Akteurinnen und Akteuren. In diesem Sinne wird Wirtschaftlichkeit nur einer von mehreren Aspekten der Nutzungsdebatte sein.

Die Grundlagen für das Nutzungskonzept werden in einem öffentlichen Beteiligungsprozess gelegt. Wir haben mit unserem Beschluss den Kreis der zu Beteiligten dieses Prozesses bereits festgelegt, ihr/Sie gehör(t)en dazu! Die Akteurinnen und Akteure können im Rahmen des qualifizierten Beteiligungsverfahrens ihre Ideen in den weiteren Entwicklungsprozess einbringen.

Zu 2) Zuerst eine Anmerkung: Kreativ- bzw. kulturwirtschaftliche Akteure können nicht allgemein und automatisch mit Kommerz gleichgesetzt werden. Ich denke, ich habe meine Position mehrfach deutlich zum Ausdruck gebracht: wir wollen eine kulturelle Nutzung des Standorts „Alte Münze“! Voraussetzung ist ein schlüssiges Gesamtkonzept, ob sich hieraus kreativwirtschaftliche und kulturelle Nutzungen sinnvoll ergänzen können, wird sich im Beteiligungsverfahren zeigen. Ein offener Beteiligungsprozess bedeutet aber auch: Hier sollte es zunächst keine Vorfestlegung geben, sondern im partizipativen Prozess über alle möglichen und vorstellbaren Synergien nachgedacht werden.

Meines Wissens befindet sich der Prozess auf einem guten Weg, Akteure und Verwaltung arbeiten konstruktiv zusammen. Wichtig ist dabei auch eine gute Zusammenarbeit mit der BIM! Bisher eingebrachte Konzepte und noch zu entwickelnde Idee sollen in ein offenes und transparentes Verfahren einfließen. Hierbei sollten sich die Akteure nicht gegeneinander ausspielen, jede/r kann hier ein Konzept einbringen, das gilt natürlich auch für schon erarbeitete Konzepte, wie beispielsweise das der IG Jazz „Ein Haus für die Musik des 21. Jahrhunderts“ oder andere.

Zu 3) Weiterhin so wie auch schon bisher: ich verfolge die Debatte aufmerksam und beteilige mich selbst als Abgeordnete konstruktiv daran – erneut könnte ich hier den Koalitionsantrag, der auf meine Initiative hin erarbeitet wurde, nennen. Ich bin offen für Gespräche und Ideen. Ich denke, es ist jedem bewusst, dass wir es in der Stadt mit einer sich weiter zuspitzenden Raumsituation zu tun haben, darauf muss kulturpolitisch reagiert werden und wird auch an vielen Stellen bereits reagiert. Steigende Mieten und Verdrängungsprozesse beschäftigen uns alle und gehen weit über den Kulturbereich hinaus. Die Koalition setzt alles daran, Räume in ausreichendem Maße für Kultur zu sichern – hierbei muss aber jedem klar sein: diese Sicherung von Räumen ist nicht in einem Jahr zu schaffen, sondern ist ein langfristiger Prozess!

Der Bereich Musik steht dabei vor besonderen Herausforderungen, geeignete Raumangebote zu finden oder zu schaffen (Schallschutz etc.). Die Alte Münze bietet gerade für diesen Bereich gute Voraussetzungen. Und natürlich soll auch dieser Bedarf der Sparte Musik in den partizipativen Prozess einfließen, ohne dass das automatisch eine Vorfestlegung ist. Gerade die zunehmend schwierige Mietsituation für Akteur*innen der Freien Szene, die aktuell auch in der Klosterstraße, also in unmittelbarer Nähe zur Alten Münze, droht, macht das notwendig!

Ich beteilige mich gerne weiterhin an dem Prozess mit dem Ziel die „Alte Münze“ gemeinsam zu einem Kultur-Standort zu entwickeln!

Daniel Wesener (Bündnis 90/Die Grünen)

Zu 1) Mit der Roten Nummer 0516 A (<https://www.parlament-berlin.de/adosservice/18/Haupt/vorgang/h18-0516.A-v.pdf>) haben im Frühjahr 2018 zunächst der Senat und dann der Hauptausschuss des Berliner Abgeordnetenhauses eine Zuführung von 35 Mio. Euro ans SIWANA IV für den Zweck „Alte Münze (Sanierung und Herrichtung für kulturelle Zwecke)“ beschlossen (vgl. im verlinkten Dokument im Anhang die lfd. Nr. 41). Von einem „Darlehen“ oder dergleichen ist in diesem Beschluss nicht die Rede - anders als bei den zusätzlichen Mitteln für das ehemalige Flughafengebäude Tempelhof, die in derselben Vorlage explizit als „teilweise Darlehensfinanzierung“ ausgewiesen sind (vgl. die lfd. Nr. 55 und S. 3 oben). Ich gehe deshalb davon aus, dass es sich bei den Investitionsmitteln für das Projekt Alte Münze um einen sog. „verlorenen Zuschuss“ handelt. Alles andere widerspräche m.E. nicht nur der formalen Beschlusslage von Senat und Hauptausschuss, sondern auch - aus den von Ihnen/Euch genannten Gründen - der (kultur-)politischen Zielstellung, die von der Koalition mit der Entwicklung der Immobilie als Kulturstandort verfolgt wird.

Ich möchte Sie/Euch bei dieser Gelegenheit auf eine andere Problemlage hinweisen, die eine vergleichbare Hypothek für eine zukünftige Kulturnutzung der Alten Münze darstellt, wie es bei einer darlehensfinanzierten Sanierung bzw. Abschreibung dieser Mittel über die künftigen Mieteinnahmen der Fall wäre: Die Finanzverwaltung hat die Immobilie Alte Münze dem Sondervermögen für Daseinsvorsorge und nicht betriebsnotwendige Bestandsgrundstücke des Landes Berlin (SODA) zugewiesen. Hier liegen erfahrungsgemäß die Mieten - aufgrund der Zielstellung vom SODA-Errichtungsgesetz und der entsprechende Vermietungspraxis seitens der Berliner Immobilienmanagement GmbH (BIM) - häufig oberhalb der im SILB (Sondervermögen Immobilien des Landes Berlin) für Kulturmieter*innen etablierten reinen Kostenmiete. Dergleichen „Kulturmieten“ dürfte daher via SODA schwerlich zu erreichen sein, so meine Sorge.

Zu 2) Ist das eine rhetorische Frage? Das Berliner Abgeordnetenhaus hat sich mit dem Beschluss eines Antrags der Koalition (Drucksache 18/0869: <https://www.parlament-berlin.de/adosservice/18/IIIPlen/vorgang/d18-0869.pdf>) dazu bekannt, die "Alte Münze als Kultur- und Kreativstandort zu sichern und zu entwickeln". Der Gebäudekomplex inklusive seiner Frei- und Potentialflächen soll zukünftig auch unterschiedlichen künstlerischen Nutzungen zur Verfügung stehen. In finanzieller Hinsicht hat das Abgeordnetenhaus lediglich eine „kostendeckende Bewirtschaftung“ der Immobilie zur Bedingung gemacht - aber das gilt bekanntlich für alle landeseigenen Immobilien. Eine „Gewinnerwartung“ im Sinne einer kommerziellen Nutzung ist damit dezidiert nicht verbunden. Bei der Alten Münze besteht die ökonomische Herausforderung deshalb darin, die Mietkonditionen innerhalb des Hauses so auszutarieren, dass möglichst viele künstlerische Nutzungen zu möglichst günstigen Mietpreisen Raum greifen können, ohne dass der Betrieb insgesamt ein defizitärer ist.

Eine konzeptionelle Festlegung (auf bestimmte Nutzungsarten, geschweige denn konkrete Nutzer*innen) ist mir nicht bekannt. Richtig ist, dass sich die Kulturverwaltung (vgl. die Mitteilung zur Kenntnisnahme 18/1261: <https://www.parlament-berlin.de/adosservice/18/IIIPlen/vorgang/d18-1261.pdf>) als federführende Fachverwaltung für ein Nutzungsprofil mit einem „Schwerpunkt im Musikbereich“ ausgesprochen hat. Das erscheint mir persönlich zwar plausibel, ist aber alles andere als gesetzt und vor allem kein Präjudiz für die Entwicklung des Hauses mit seinen rund 15.000 Quadratmetern Nettogeschossfläche insgesamt.

Generell können ältere Überlegungen, Konzepte, Planungen o.ä nicht für sich in Anspruch nehmen, für das weitere partizipative Verfahren handlungsleitend zu sein. Umgekehrt haben sich diese nach meinem Verständnis mit dem Neustart des Verfahrens aber auch nicht per se „erledigt“ (siehe z.B. das Eckpunktepapier der IG Jazz Berlin für „Ein Haus für die Musik des 21. Jahrhunderts“ aus dem

Februar 2017 oder die Ergebnisse der zwei „Podiumsgespräche“ der Koalition der Freien Szene in 2017). Stattdessen muss m.E. das Prinzip gelten: gleiche Rechte und Möglichkeiten für alle, ihre jeweiligen Vorstellungen - ob alt oder brandneu, von der Einzelidee, über das konkrete (Teil-)Nutzungskonzept bis zur „ganz großen Vision“ - einfließen zu lassen. Wobei sich "gute Beteiligung" nach meiner Erfahrung auch dadurch auszeichnet, dass ihre politischen Prämissen und faktischen Rahmenbedingungen sowie das Verfahren als solches bereits mit dessen Start transparent gemacht werden.

Zu 3) Das Abgeordnetenhaus hat mit seinem oben genannten Beschluss die Senatsverwaltung für Kultur und Europa damit beauftragt, „in einem ersten Schritt [...] in einem partizipativen Verfahren ein Konzept für die Nutzung und entsprechende Herrichtung des Gebäudekomplexes [zu erarbeiten].“ Ob die Planung hierfür weiter sind, als in der schon zitierten Mitteilung zur Kenntnisnahme von der Kulturverwaltung dargelegt, weiß ich nicht. Tatsache ist, dass die dort angekündigte Auftakt-Veranstaltung und Ausstellungseröffnung (vgl. S. 4) nun für den 19. November terminiert sind. Ich werde da sein.

Wie schon in den vergangenen Monaten möchte ich als Abgeordneter auch den weiteren Prozess sowie das eigentliche Beteiligungsverfahren konstruktiv begleiten. Meine Rolle im Konkreten und die der Parteipolitik im Allgemeinen sehe ich aber dezidiert nicht darin, auf ein bestimmtes Konzept hinzuwirken, geschweige denn zugunsten eine*r Nutzer*in Einfluss zu nehmen. Ich betrachte unsere Aufgabe als MdA eher als eine Art „Go-Between“ zwischen den (legitimen) Erwartungen der Berliner Kulturszene und den (objektiven) Limitationen von politischem und Verwaltungshandeln, sowie in dem Einsatz für ein faires und transparentes Verfahren. Dabei bin ich weiterhin fest davon überzeugt, dass alle daran Beteiligte trotz der Unterschiede betreffs ihrer jeweiligen Rollen und Möglichkeiten das gemeinsame kulturpolitische Ziel - die Alte Münze als Kulturstandort zu entwickeln - eint.

Robbin Juhnke (CDU)

Ich habe von Beginn an das Konzept unterstützt, auf dieser Liegenschaft einen Kulturstandort zu entwickeln. Die 35 Millionen sind damit eine Investition in die Zukunft Berlins. Die CDU hat sich hier für einen Musik- und Kreativstandort ausgesprochen. Aufgrund der von uns unterstützten Vorgabe, dass sich das Gelände zukünftig selbst tragen muss, führt die Zuspitzung "Kunst oder Kommerz" jedoch ins Leere. Ziel muss eine Querfinanzierung zwischen verschiedenen Akteuren unterschiedlicher Zahlungsfähigkeit sein. Es ist gut, dass dazu verschiedene Konzepte vorliegen. Wir werden diejenigen Vorschläge unterstützen, die unseren Zielvorstellungen entsprechen: Schwerpunkt Moderne Musik, Nutzungsmix Kultur- und Kreativszene, Querfinanzierung.